

WORT



Ein Interview mit
dem ZSV-Präsidenten
Al'Leu

Dolf Dorner
Rückschau auf 70 Jahre ZSV

Vroni Beetschen
10 Jahre FSA. Ein Katzensprung
oder eine Ewigkeit?

Illusion und Wirklichkeit

ZSV Jahrbuch 2011

Lyrik und Prosa

108 Seiten · broschiert · CHF 21.--

ISBN 978-3-9523919-0-7

Sechzehn Autorinnen und dreizehn Autoren vom ZSV schreiben mit höchst unterschiedlichem literarischem Temperament und poetischer Eigenart über ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit jenen Phänomenen, welche sich in ihrem Dasein zwischen „Illusion“ und „Wirklichkeit“ ereignet haben.

Autoren

Martin Egidius Aebli
Vroni Beetschen-
Russenberger
Olga Maria Braun
Yvonne Domhardt
Rolf Dorner
Walter Ehrismann
Paulina Frick-Müller
Barbara Gaugler-
Straumann
Reinhard Genner
August Guido Holstein
Reinhard Kaul
Erich A. Koch
Marianna Lanz
Al'Leu

Adèle Lukàcsi
Margita Osusky
Karlheinz Pichler
Kathrina Redmann
Rita Roedel
Marianne Rudolf
Grete Ruile
Lotty Anita Schellenberg-
Hintermann
Bruno Stephan Scherer
Christa Maria Till
Roswitha Wegmann
Andreas Wieland
Gisela K. Wolf
Rolf Zumbühl
Franz Felix Züsli



Zu bestellen bei:

Verlag ZSV · Blumenfeldstrasse 11 · 8046 Zürich

Tel. 044 312 15 52 · zsv@bluewin.ch · www.zsv-online.ch



Editorial

Das vorliegende Heft ist einem Doppeljubiläum gewidmet: Der ZSV und das FSA blicken auf siebzig beziehungsweise zehn Jahre Geschichte zurück. Beide literarischen Gruppierungen erinnern sich an ihre mehr oder weniger produktiven Jahre und informieren über gegenwärtige Aktivitäten in einer sich rasant wandelnden Medienwelt.

Rolf Dorner danke ich für sein zeitaufwendiges und oft schwieriges Nachforschen über die Vergangenheit des ZSV. Oft musste er feststellen, dass mehrere Zeitabschnitte kaum noch durch Dokumente belegt sind. Er begegnete bei seinen Recherchen einem beeindruckenden Kaleidoskop von schriftstellerischer Schaffenskraft und hin und wieder einem beinahe unglaublichen Engagement in einer Wörterwelt, die sich von idyllischer Naturverehrung, variantenreichen Sprachexperimenten bis zu einem zu allem entschlossenen Einsatz für mehr soziale und politische Gerechtigkeit, die in höchst unterschiedlichen Formen von Literatur zur Darstellung gebracht wurden.

Für den peinlichen Druckfehler auf der Titelseite des letzten Heftes entschuldige ich mich an dieser Stelle. Wir werden dem Druckfehler-teufel in Zukunft das Leben noch schwerer machen....

Al'Leu

In diesem Heft

ZSV- Jahresbericht 2011 Generalversammlung 2012	3
Katzensprung oder eine Ewigkeit?	10
Laudatio für den FSA	12
Panorama der Mentalitäten: 70 Jahre ZSV	15
Eine halbe Ewigkeit	20
Herzlich willkommen	22
Vorsicht Salzsäule	23
Das aktuelle Interview mit Al'Leu	25
Der Vorstand gratuliert	34
Brief an Gion Jörg	35
Mit luftiger Hand	36
Vom Ende der Aktivität	38
Zerbrechliche Idylle	40

Wort Zeitschrift für das aktuelle Literaturschaffen im ZSV

Herausgeber: Verlag ZSV,

Zürcher Schriftsteller und Schriftstellerinnen Verband

Verband Ostschweizer Autorinnen und Autoren

Blumenfeldstrasse 11, 8046 Zürich, Telefon 044 312 15 52

E-Mail: zsv@bluewin.ch, www.zsv-online.ch

Ausgabe Nr. 35, 2012, Unterstützt von
ISSN: 2235-2309

© 2012 by Verlag ZSV, Zürich

WORT erscheint 3 x jährlich.

Redaktionsschluss für Nr. 36: 15. November 2012

Abonnement Schweiz: CHF 25.-- Abonnement Europa: CHF 40.--

Einzelheft: CHF 7.--

Umschlaggestaltung: Res Perrot, Zürich. Foto: Rolf Dorner

Redaktion: Brigitte Müller, Al'Leu, Martina Leu (Fotoarbeiten)

Ständige Mitarbeit: K. Redmann, August G. Holstein, Rolf Dorner

Internetauftritt: Anno Goldschmid, Korrekturen: Marianne Rudolf



**Kanton Zürich
Fachstelle Kultur**

Generalversammlung vom 11. März 2012 ZSV-Jahresbericht 2011 von Al'Leu, Präsident

Im Zentrum meines ersten Präsidialjahres stand das Bemühen, den optischen Auftritt des ZSV zu verbessern.

Wir haben allerdings kaum alles neu erfunden, sondern bewusst auf grafische Formen aus der Vergangenheit des ZSV zurückgegriffen. So wurde das von mir geschaffene ZSV- Logo von grafischen Abweichungen und Unschärfen gereinigt und ihm die ursprüngliche Farbe Blau zurückgegeben. Res Perrot, ein sehr versierter Grafiker und visueller Designer, hat das Logo typographisch so gestaltet, dass es ein zeitgemässes Aussehen hat.

Die Einladungen zu unseren Lesungen und Veranstaltungen sind auch nicht neu. Diese Gestaltungsart haben wir im ZSV schon verwendet, als Elsbeth Putre-Wild das Sekretariat leitete: A5-Einladung, die sich auch als A4-Plakat verwenden lässt. Neu ist der Farbdruck. Die Druckvorstufe erstellte ebenfalls Res Perrot.

ZSV NEWS ist inzwischen zur Literatur-Zeitschrift WORT geworden. Das Konzept von WORT erlaubt es den Redaktionsmitarbeitern, das literarische Schaffen unserer Mitglieder durch Interviews, Porträts und Rezensionen auch für ein erweitertes Publikum lesenswert zu machen. Es ist also die Aufgabe der Zeitschrift WORT, Arbeitsmethoden und das soziokulturelle Umfeld von Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus dem ZSV so vorzustellen, dass das Interesse an ihren Publikationen geweckt wird. Dies wird vor allem auch durch besseres Bildmaterial erreicht, das Martina Leu mit ihrer professionellen Ausrüstung liefert.

Wenn irgendwie möglich wollen wir auch auf Veranstaltungen im voraus hinweisen, und nicht erst, wenn diese vorbei sind. Ich bitte unsere Mitglieder um vorzeitige Information. Dies gilt für Hörspiele, Theateraufführungen, Vorträge, Konzerte, Ausstellungen und Lesungen.

Die Vorleser 2011-2012



Adèle Lukácsi



Elisabeth Beer



Jens Koemeda



Karlheinz Pichler



Antonietta Pellegrino



Joanna Liśiak



Rolf Dörner

Das ZSV-Jahrbuch 2011 trägt den Titel „Illusion und Wirklichkeit“. Sechzehn Autorinnen und dreizehn Autoren vom ZSV schreiben darin mit höchst unterschiedlichem literarischem Temperament und poetischer Eigenart über ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit jenen Phänomenen, welche sich in ihrem Dasein zwischen „Illusion“ und „Wirklichkeit“ ereignet haben.

Änderungen wurden am Umschlag vorgenommen: Alle Autorennamen haben wir auf dem strenger gestalteten Umschlag aufgelistet und nicht wie bisher auf der Rückseite angebracht. Die ganze Koordinations- und Redaktionsarbeit wurde von Brigitte Müller geleistet. Das Cover-Bild zeigt ein Relief von Marianne Rudolf.

Dem Vorstand danke ich für seine Juryarbeit, welche im Vorfeld der Realisation dieses Buchprojektes stattfand. Die Texte einer Bewerberin wurden abgewiesen. Neben formalen Schwächen war vor allem die in ihrem Text penetrant wirkende „kitschige Religiosität“ der Grund zur Ablehnung.

Der Titel unseres Jahrbuches 2012 „Text und Leben“ lässt ein ungewöhnlich breites Spektrum an Themen und stilistischen Ausdrucksformen zu. Die Textsammlung soll ein literarisches Dokument zum Jubiläum „70 Jahre ZSV“ werden.

Ich weise an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass für das Jahrbuch nur druckreife Texte eingereicht werden dürfen.

Res Perrot hat zum Anlass „70 Jahre ZSV“ ein prägnantes Signet geschaffen.

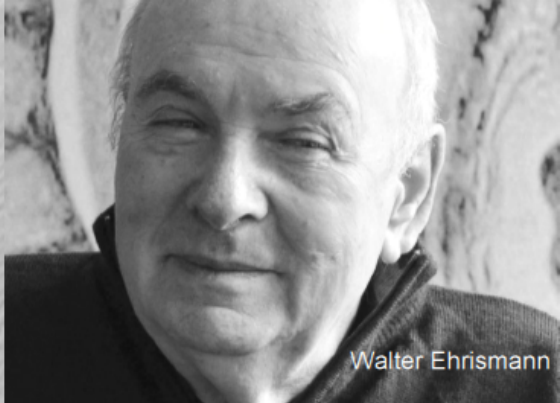
Um die verbandseigenen Publikationen wie das „Jahrbuch“ und die Zeitschrift WORT gegenüber dem Buchhandel vertreten zu können, hat der Vorstand im Herbst 2011 den „Verlag ZSV“ gegründet. Dies ergibt keine Änderung in der Sekretariatsarbeit, ermöglicht aber eine bessere Strukturierung innerhalb der Verbandsaktivitäten.

Veranstaltungen 2011

Die Lesungen im ZSV-Forum an der Cramerstrasse 7 in 8004 Zürich waren praktisch immer saalfüllend besucht, mit Ausnahme der Lesung im April 2011, wo die Zuhörer in einer Stuhlreihe Platz fanden. Mehrere unglückliche Umstände haben zu dieser Situation geführt. Ich danke Frau Adèle Lukàcsi, dass sie mit Humor und literarischem Können diese schwierige Situation bewältigt hat.



Helena Aeschbacher-Sinecká



Walter Ehrismann



Eduard Rosenzopf



Res Perrot



Madlaina Brogt Salah Eldin



Kathrina Redmann



Rolf Zumbühl



Reinhard Genner

Ähnliches hatten wir schon einmal Ende der achtziger Jahre mit dem Dramatiker und Schriftsteller Jürg Ammann, kurz nachdem er mit dem renommierten „Ingeborg Bachmann“-Preis in Klagenfurt ausgezeichnet wurde.

Im ZSV-Forum an der Cramerstrasse 7, 8004 Zürich fanden folgende Lesungen statt:

2011:

6. April: Adèle Lukàcsi

4. Mai: Adolf Jens Koemeda, Elisabeth Beer

7. September: Antonietta Pellegrino, Karlheinz Pichler

5. Oktober: Joanna Lisiak, Rolf Dörner

2012:

1. Februar: Helena Aeschbacher-Sinecká, Walter Ehrismann

7. März: Eduard Rosenzopf, Res Perrot

Der Leseort mit seiner vorzüglichen Anbindung an den öffentlichen Verkehr ist inzwischen fester Bestandteil unserer Veranstaltungen.

Neu sind auch die „Eintritts-Gutscheine“. Sie ermöglichen eingeladenen Personen einen Gratis-Eintritt zur Lesung.

Technische Neuerungen sind eine Sprechanlage zur Verbesserung der Leseakustik, sowie ein Beamer und eine Leinwand für optische Präsentationen. Diese Geräte gehören nicht dem ZSV, sondern werden von mir kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die „Mammutlesung“ fand am Sonntag, den 6. November 2011 statt. Folgende Autorinnen und Autoren haben aus ihren Werken gelesen: Vroni Beetschen-Russenberger, Reinhard Genner, Margrith Maria Notz, Olga Maria Braun, Grete Ruile, Rolf Zumbühl, Christa Maria Till, Kathrina Redmann, Vreni Stauffacher, Adèle Lukàcsi, Barbara Gaugler-Straumann und Renate Villiger-Senti. Am Schluss der Veranstaltung stellte ich das neue ZSV-Jahrbuch, „Illusion und Wirklichkeit“ vor. Die „Mammutlesung“ fand erstmals an einem Sonntag statt. Es war ein sehr erfreulicher und gut besuchter literarischer und kulinarischer Anlass. Ich danke Brigitte Müller, Martina Leu und Rosmarie Widmer für ihre Mitarbeit bei der Realisierung. Dank auch an Kollege Bruno Stadelmann, der die ganze Veranstaltung auf VHS filmte und dem Sekretariat 3 Kopien schenkte.

Buchhaltung

Die Buchhaltung war im vergangenen Jahr noch immer eine mühsame Baustelle. Die Zusammenarbeit mit unserer Buchhalterin Sigrid Monauni hat sich nicht so positiv entwickelt, wie wir dies

erhofft hatten. Ihre ambitionierten Weisungen an den Vorstand hat sie selbst in keiner Weise erfüllt. Sie war nie an einer ZSV-Veranstaltung, obwohl die Kasse in ihren Zuständigkeitsbereich fiel. Die Vorstandssitzungen hat sie nur zum Teil besucht, und die administrative Kommunikation mit ihr bescherte Brigitte Müller immer wieder unnötige Mehrarbeit.

Sie hat aus persönlichen Gründen per 31.12. 2011 ihre Tätigkeit im ZSV aufgekündigt. Die Kasse und der Büchertisch wurden temporär von Martina Leu betreut.

Mutationen

Der ZSV bekam im letzten Vereinsjahr sieben neue Aktiv-Mitglieder und dreizehn Passiv-Mitglieder. Fünf Aktiv-Mitglieder und zwei Passiv-Mitglieder traten aus dem ZSV aus. Der Mitgliederbestand erhöht sich von hundertacht auf hunderteinundzwanzig. Der ZSV bekam im letzten Amtsjahr einen Zuwachs von dreizehn Mitgliedern.

Die Gründe für die Austritte der Aktiven sind: Zwei ohne Begründung, ein Übertritt in den Passivstatus, ein Mitglied hat die literarische Tätigkeit aufgegeben und eine Person ist ausgewandert.

Bei den Passiv-Mitgliedern erfolgte ein Austritt aus persönlichen Gründen und einer wegen der Ablehnung des Jahrbuchtextes durch die Jury.

**Der ZSV dankt
folgenden Institutionen
für die grosszügige
Unterstützung
seiner Aktivitäten
im Jahr 2011:**



Der ZSV schliesst das Vereinsjahr mit einem Gewinn von Fr. 1'330.30 ab.

Wenn man die Vorjahreszahlen vergleicht, konnten die Neuerungen im ZSV ohne finanzielle Schwankungen vorgenommen werden.

Besonderer Dank gilt folgenden Institutionen, die unsere Tätigkeit 2011 finanziell unterstützt haben: Stadt Zürich Kultur, Zürcher Kantonalbank, Stiftung Felsengrund und Migros Kulturprozent.

**Das Protokoll
kann im ZSV Sekretariat angefordert werden.**



© Foto Martina Leu

Aktuar: Martin Egidius Aebli

Ein Katzensprung oder eine Ewigkeit?

von Vroni Beetschen-Russenberger

Ist es nur ein Katzensprung oder eine Ewigkeit? Für die einen mag es die erste Version sein, für andere die zweite. Sicher ist, diese Jahre sind im Wandel der Zeit mit Höhen und Tiefen konfrontiert worden.

Herausforderungen galt es zu meistern, Durststrecken zu bewältigen, neue Perspektiven zu finden und sie umzusetzen. Heute sind wir hier versammelt, um diese Jahre in einem speziellen Rahmen zu feiern, die vergangenen Jahre Revue passieren zu lassen. Im Februar 2002 gründete eine Anzahl begeisterter Schreibender unter dem Vorsitz der Initiantin Julia Bolli-Tedorova eine Lesebühne. Eine Plattform! Mit dem Ziel, den Autoren und Mitbegründern eine Chance zu geben, ihr Gedankengut einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Dieses Bestreben gilt heute noch, und bedeutet ein Stück Kultur für Schaffhausen. Im Vordergrund steht die Belletristik, die unseren Autoren am Herzen liegt, mit Diktionen, die so verschieden sind, wie sie nur sein können. Lesungen in bunter Reihenfolge wechselten sich ab mit Balladen, Kurzgeschichten, Essays, Gedichten und Aphorismen, Texte mit einem biographischen Hintergrund. Geschrieben in Prosa oder Lyrik. Historische Aufzeichnungen gehörten ebenfalls dazu. Diese Vielfalt der Texte brachte und bringt nach wie vor Abwechslung in unser Programm,

Die Gründung zu einem Verein im Jahr 2006 brachte uns viele Vorteile.

was unsere Zuhörer zu schätzen wissen. Bis zum Jahr 2006 wurde im Restaurant Musikhof im Gewölbekeller monatlich eine Lesung durchgeführt. Bereichert wurden diese Anlässe mit

Gastautoren wie Otto Uehlinger, dem früheren Stadtpräsidenten Felix Schwank, Jakob Brüttsch, Hugo Lötscher und weiteren Autoren. Die steile Treppe und die feuchtkalte Atmosphäre im Gewölbekeller des Musikhofes war nicht jedermanns Sache; wir waren gezwungen, nach einer neuen Bleibe Ausschau zu halten. Dank Lesungen mit einem minimalen Eintrittspreis, etwa im Altersheim am Kirchhofplatz und weiteren Lokalitäten, konnten wir unsere Präsenz wahren, wenn auch nicht mehr monatlich. Die Gründung zu einem Verein im Jahr 2006 brachte uns viele Vorteile. Lesungen im Raum Schaffhausen wurden geplant, ausserkantonale und grenz-

überschreitend. Sie setzten Massstäbe, was den Autoren zugutekam; es ergaben sich Gelegenheiten, sich neu zu positionieren, neue Texte zu schreiben. So konnte das Forum in den vergangenen 10 Jahren seinen Mitgliedern etliche Lesungen anbieten. Um einige hier aufzuzählen: Das beliebte Literaturschiff 2005, 2008, 2011, Munot Rosengarten, Munot Kasematte 2006, Kulturgaststätte Sommerlust 2006-2009, Sommerakademie in Rheinau 2003-2006. Museumsnacht-Lesung im Kreuzgang; gemeinsamer Auftritt des Projektes „Wasserwerke“, Lesungen in Stein am Rhein, Diessenhofen, auf dem Hohentwiel, in Arlen und, nicht zu vergessen, die jährlich wiederkehrenden Advents-Lesungen. Im Jahr 2009 wurde das Forum Schaffhauser Autoren als Institution in die Schweizerische Lyrische Gesellschaft Pro Lyrica aufgenommen. Dieser Zusammenschluss definiert Bereiche der Kommunikation, Werbung und nicht zuletzt die Uebergabe des Sekretariats des Forums zu Pro Lyrica. Ihre Autoren erhalten im Gegenzug die Möglichkeit, bei unseren Veranstaltungen mitzuwirken, was auch eine gesamtschweizerische Ausstrahlung mit sich bringt. In der Zeitspanne der 10 Jahre führten den Vorsitz und das Co-Präsidium Urs von Schröder, Gudrun Rutkowski, Hansruedi Graf und Cecilia Bühlmann. Seit mehr als einem Jahr liegt die Verantwortung in den Händen von Doris Widler Host und der Schreibenden. Unser Vereinsschiff ist kein Dreimaster. Es fährt als Segelschiff mit nur einem Segel. Wenn der Meeresgott Neptun gut gelaunt ist, füllt sich dieses im Wind, und wir können fremde Destinationen anlaufen. Unsere Passagiere, sprich Zuhörer, sind von der Fahrt begeistert. Nun gibt es aber Zeiten der Flaute, das Segel hängt schlaff, wir müssen uns in Geduld üben, bis der Wind auffrischt. Eine zeitliche Zerreißprobe also. Es braucht Nerven und den Mut durchzuhalten. Die Crew steht auf der Brücke, verantwortungsvoll, mit einer gehörigen Portion Zuversicht. Wie das so ist, auch ein Schiff muss gewartet werden. Dazu braucht es Geld. Sie sind es, liebe Gönner und Passivmitglieder, die es uns ermöglichen, den Unterhalt zu garantieren, um das Schiff auf die nächste Fahrt vorzubereiten. Und an dieser Stelle möchte sich das Forum Schaffhauser Autoren bei Ihnen für Ihre Treue und Ihr Engagement ganz herzlich bedanken. Interessierte Personen, die uns gerne als Passiv- oder sogar als Aktivmitglied unterstützen möchten, finden in der Jubiläumsschrift ein Beitrittsformular. Das FSA ist Ihnen dankbar. Ja, wir möchten Sie auffordern, an Bord zu kommen, um viele erholsame und interessante Stunden mit uns zu erleben. Die Metapher – dieser Vergleich eines Vereinsschiffes mit einem Segelschiff – hat durchaus und zweifelsohne seine Berechtigung. Also dann, wir wünschen allen Passagieren gute Fahrt und Schiff ahoi! 10 Jahre Revue passieren lassen - rückblickend haben wir viel erreicht. So viel, dass

wir gemeinsam eine Jubiläumslesung ins Auge gefasst haben. Für unsere Autoren Impuls genug, Texte der vergangenen 10 Jahre aus Büchern oder einer Anthologie auszugraben. Vielleicht kennen Sie bereits den Inhalt der Texte, vielleicht aber haben Sie sie noch nie gehört. Wichtig ist, dass Sie sich nun bestens unterhalten. Dazu wünschen wir Ihnen viel Vergnügen.

Laudatio für den FSA

von Al'Leu

In meiner Eigenschaft als Präsident des „Zürcher Schriftsteller und Schriftstellerinnen Verbandes und des Verbandes Ostschweizer Autorinnen und Autoren“ gratuliere ich im Namen unseres Verbandes dem „Forum Schaffhauser Autoren“ zu seinem zehnjährigen Bestehen.

Es ist viel Eigeninitiative und kultureller Wille nötig, um eine literarische Vereinigung über ein Jahrzehnt nach innen und aussen zu organisieren. Im Inneren einer solchen Vereinigung müssen höchst unterschiedliche literarische Temperamente zu einer Interessengemeinschaft zusammengeführt werden. Literaturschaffende sind von ihrem eigenen Wirken oft so überzeugt, dass es schwierig für sie ist, andere Weltanschauungen, andere Stilauffassungen, andere Wirklichkeits-Verständnisse und andere sprachliche Ausdrucksformen als gleichberechtigt neben dem eigenen Schreiben anzuerkennen.

Es ist viel Eigeninitiative und kultureller Wille nötig, um eine literarische Vereinigung über ein Jahrzehnt nach innen und aussen zu organisieren.

Denn genau mit diesem Anerkennen des Anderen relativiert man ja das eigene literarische Schaffen, was mit Sicherheit keinen Motivations-schub erzeugt.

Autorinnen und Autoren sind kulturelle Einzelkämpfer. Sie müssen schreibend eine eigene Ausdrucksform erobern, um sich profilieren zu können. Und um nicht in den überall lauernden Dunstkreis des Epigontums zu geraten. Thematisch ist das Schreiben zwar an einem breiten, aber um so obsessiver genutzten Fluss angesiedelt, wo das literarische Goldwaschen nur unter grösster Anstrengung noch überraschende Resultate bringen kann. Autoren und Autorin-



Donis Host-Widler, Al'Leu, Regierungsrat Christian Amsler,
Vroni Beetschen-Russenberger

nen dürfen sich auf keinen Fall resignierenden Haltungen ausliefern wie „Es sei schon alles geschrieben worden“.

Dies ist zwar in gewisser Weise der reale Status quo der Gegenwart. Wahr ist aber auch, dass jeder Mensch einzigartig in seiner biografischen Konstellation ist. Erlebnisfähigkeit und Umgang mit der Wirklichkeit sind demzufolge ebenfalls einzigartig. Und hier liegt auch die wertvollste Quelle des literarischen Schaffens. Aus der eigenen Sichtweise etwas darzustellen ist der sicherste Weg zum unverwechselbaren Schreiben. Also immer nur die eigene Erfahrung zur Sprache bringen, um die noch im Hinterkopf herumgeisternden schriftstellerischen Vorbilder möglichst bald verblasen zu lassen und Platz zu schaffen für die persönliche literarische Ausdrucksweise.

Von aussen werden literarische Gruppierungen von der Macht der elektronischen Medien bedroht. Fernsehen, Internet, Radio und Hörbücher machen den Konsum von Literatur von Zeit und Raum unabhängig. Sie sind Verführer zu Bequemlichkeit und niederschwelligem Kulturkonsum. Literarische Veranstaltungen werden deswegen in Zukunft immer schwieriger. Sie müssen Interessierte durch ihre Besonderheit und Originalität anlocken, überzeugen und an sich binden. Sie können aber auch etwas ganz Besonderes bieten, das allen modernen Medien wahrscheinlich immer abgehen wird: Die persönliche Begegnung und das an eine Lesung anschliessende individuelle Gespräch mit den eingeladenen Literaturschaffenden.

Literarische Veranstaltungen bieten Autoren und Autorinnen eine wichtige Plattform, um ein eigenes Lesepublikum aufzubauen oder dieses zu erweitern. Im Zeitalter multimedialer Schematik und Austauschbarkeit kommt der persönlichen Begegnung ein ganz besonderer Platz in der individuellen Erfahrung mit zeitgenössischer Literatur zu.

Regionsbezogene Veranstaltungen haben auch die Chance, das Unverwechselbare und das Bemerkenswerte ihres eigenen Lebensumfeldes aus der grossflächigen medialen Berieselung herauszulösen und zur Darstellung zu bringen. Keine leichte Aufgabe, aber eine, die sich wirklich lohnt.

In diesem Sinne wünscht Ihnen der ZSV-Vorstand eine erfolgreiche Zukunft und freut sich auf das kommende Programm des „Forums Schaffhauser Autoren“.

Panorama der Mentalitäten: 70 Jahre ZSV

von Rolf Dorner

Der ZSV, seit Ende der 80er Jahre „Zürcher Schriftsteller und Schriftstellerinnen Verband, Verband Ostschweizer Autorinnen und Autoren“, wurde vor 70 Jahren als „Zürcher Schriftsteller Verein“, ebenfalls ZSV gegründet.

Gründer des Vereins waren die drei Schriftsteller Dr. Max Gertsch, Willy Stokar und Jenö Marton. Im September 1942, mitten im Zweiten Weltkrieg, riefen sie den Verein im Zürcher Restaurant „Strohhof“ ins Leben mit dem Zweck „Wahrung lokaler und regionaler Interessen der Mitglieder und deren Schutz, die Unterstützung und Förderung einheimischen Schrifttums“. Präsident wurde Dr. Max Gertsch. 1948 übergab er das Präsidium Dr. Ernst Aepli.

Dr. Max Gertsch (1893-1979) schrieb Dramen wie „John Law“, „Menschenrechte“ und „Die Ehe, ein Traum“. Er war vorher 12 Jahre lang Vorstandsmitglied des SSV, Schweizer Schriftsteller Vereins. Willi Stokar (1893-1953), Schriftsteller, Journalist und Autor u.a. des Romans „Gauchenzelg“ war in seinen letzten Lebensjahren Schauspieler. Jenö Marton (1905-1958) schrieb neben dem Heimatroman „Jürg Padrun“ vor allem Jugendbücher.

Der Schweizer Schriftsteller Verein, SSV, die Dachorganisation bestand damals, 1942, seit drei Jahrzehnten und zählte bereits 429 Mitglieder. Schon im ersten Vereinsjahr des ZSV schlossen sich ihm 70 SSV-Mitglieder an: Ein grandioser Erfolg.

Zu den ersten Schriftstellerinnen gehörten beispielsweise Ursula von Wiese, Rösy von Känel, Irmalotte Masson und Lotti Spoerri. Autoren der ersten Stunde waren Dr. Ernst Aepli, Dr. Rudolf Hoesli, Arnold Kübler, der Bauernpoet Alfred Huggenberger, Dr. W. J. Guggenheim und viele andere.

Karl Kuprecht: „1950 setzte sich der Glarner Dr. Rudolf Hoesli als Präsident vehement für das Gedeihen des ZSV ein.“ Der Komponist Othmar Schoeck sei gefeiert worden, und in Anwesenheit von Thomas Mann habe Robert Fäsi gelesen und als Gast Edzard Schaper.

Über mehrere Höhepunkte konnte der ZSV-Vorstand 1957 berichten: Eine Ansprache von Bundesrat Ernst Nobs, je eine Feier für Othmar Schoeck sowie Hermann Hesse in Anwesenheit seines Sohnes Heiner.

Aus heutiger Sicht hatte der ZSV damals viele prominente Mitglieder. Erika Brändli, geboren 1917, ist schon über 60 Jahre lang Mitglied des ZSV. Sie erinnert sich: „Vor 50, 60 Jahren waren der ZSV und viele seiner Autorinnen und Autoren sehr bekannt. Grosse Beachtung fanden zum Beispiel die Fortsetzungsromane im „Tages-Anzeiger“ wie „Flitterwochen auf Ibiza“ von Ursula von Wiese und Irmalotte Masson oder der Kriminalroman „Katz und Maus“ von Otto Steiger. Auch durch Hörspiele, Schauspiele sowie

Publikationen in Zeitungen und Zeitschriften waren unsere Mitglieder recht populär: Eine sehr gute Werbung.“

**Aus heutiger Sicht
hatte der ZSV damals
viele prominente Mitglieder.**

Als der Vorstand 1956 einen Leseabend-Zyklus mit Adrien

Turel, Alfred A. Häsler u.a. unterstützte, wurde das als starker Links-Trend empfunden. Dazu Karl Kuprecht:

„Eine heftige Attacke des NZZ-Feuilleton-Redaktors Dr. Werner Weber erfolgte, und man bezichtigte den Vorstand der Sympathisierung mit linksgerichteten Autoren.“

Bereits ein Jahr später griff die Presse den „linken“ ZSV-Präsidenten Otto Steiger an, der „unvorsichtigerweise“ einer Einladung des russischen Schriftstellervereins gefolgt war. Auch der Vorstand war bestürzt. Dazu Chronist Kuprecht:

„Die Zürcher Woche veröffentlichte einen Artikel mit dem Titel „Der kopflose Verein mit dem Foto des Präsidenten.“ – Otto Steiger war nämlich als ZSV-Präsident spontan zurückgetreten.

1961, zum 20jährigen Bestehen des ZSV, erschien im Orell Füssli Verlag das Buch «Zürcher Schrifttum der Gegenwart – Autoren des Zürcher Schriftsteller-Vereins und ihre Werke». Präsident Alfred Flückiger schrieb das Vorwort. Die Autoren skizzierten ihren individuellen Lebensweg, ihr Herkommen und ihr Schicksal, ihre künstlerischen Aufgaben und Ziele. Viele gaben auch Antwort auf die Fragen «Warum schreibe ich?» und «Was möchte ich mit meinen Büchern ausdrücken?» Hingewiesen wurde auf Mitglieder und deren Werke sowie auch auf Vorträge, Vorlesungen, Schauspiele und Hörspiele, die von ihnen erschienen waren.

Die gegen hundert Autoren stellten insgesamt zweitausend Werke

vor. Die meisten davon sind in Vergessenheit geraten. Flückiger erinnerte in diesem Zusammenhang an Novalis: «Ich bin verkannt und arm geblieben, bis ich zu Gott berufen ward.»

1962, zwanzig Jahre nach seiner Gründung, waren dem ZSV schon über 100 Mitglieder beigetreten. Viele von ihnen – so zum Beispiel Mary Lavater-Slomann, Olga Meier, Elsa Muschg, Charlotte Peter, Betty Knobel, Alja Rachmanova, Jakob Bühner, Raffael Ganz, Jakob Flach oder Robert Fäsi – trugen wesentlich zum Ansehen des

© Archiv Edition LEU, Zürich



ZSV GV Ende der 80er Jahre in der Villa General Wille, Feldmeilen. Von links nach rechts: Karl Kloter, Erich A. Koch, Rolf Dörner, August Guido Holstein, Beta Steinegger, Karl Kuprecht.

Vereins bei. Die Vereinsmitglieder trafen sich regelmässig am Stammtisch im Zürcher „Hotel Elite“, später im Restaurant „In Gassen“.

Wer sich die Zeit nimmt, die Mitgliederliste der folgenden Jahre durchzulesen, stösst auf Namen wie Zoodirektor Heini Hediger, Professor Jean Rodolphe von Salis, Ernst Kappeler, Karl Kloter, Dino Larese, Traugott Vogel oder Fridolin Tschudi.

Es waren jene Jahre, als Werner Bergengruen oft in der Schweiz weilte und Ernst Wichert sein letztes Refugium in Stäfa gefunden hatte. Die ZSV-Vorlesungen besuchte hin und wieder auch Thomas Mann, so einen Abend mit Maria Becker.

Karl Kuprecht, ein halbes Jahrhundert ein treues Mitglied des ZSV und in den 50-er Jahren Protokollführer (damals „Aktuar“) erinner-

te sich 1992: „Viele Freundschaften verdanke ich der Treue zum ZSV, auch meine Besuche bei Hermann Hesse in Montagnola und bei Robert Walser in Herisau.“

Mitglieder des ZSV waren auch Erika Burkhard, Otto Steiger, Alfred A. Häsler, Heiner Gross, Rudolf Jakob Humm, Peter Riesterer, Peter Lotar, Kurt Guggenheim und Sigmund Widmer.

Alfred A. Häsler, Autor engagierter zeitkritischer Werke, wurde vor allem durch „Das Boot ist voll“ international bekannt, einem Buch, das zum geflügelten Wort für die Schweizer Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg wurde und auch als Film sehr erfolgreich ist.

Da Häsler von 1945 bis 1956 Mitglied der Partei der Arbeit war, wurde er gelegentlich als „Roter“ diffamiert. Bundespräsident Hans-Rudolf Merz 2009 zum Tod Häslers: „Alferd A. Häsler gilt meine Anerkennung und Hochachtung. Sein Lebenswerk macht ihn unvergesslich...Er kämpfte mit seinem Werk, das auch rund 40 Bücher umfasst, gegen Antisemitismus, Rassismus, Unterdrückung und Intoleranz.“

Peter Riesterer (1919-2005), ZSV-Präsident von 1977 bis 1983, Autor von rund 30 kulturhistorischen Büchern, Redaktor und Journalist, brachte dem Verein neue Impulse, u.a. durch die von ihm gegründeten „Matineen im Strohhaus“ im Park „Im Grüene“ in Rüschlikon.

Mit diesen Lesungen ermöglichte Riesterer zunächst vor allem den Mitgliedern des ZSV, ihre Werke öffentlich in einem grösseren Rahmen vorzustellen. Im Jahresrückblick von 1981, erschienen im März 1982, stehen u.a. Lesungen mit Martin Henning, Doris Morf, Ernst Kappeler, Ursula von Wiese, Otto Steiger und Barbara Egli. Unter dem Titel „Dichtung aus dem Exil“ las ein von Riesterer engagierter Schauspieler aus Werken von Bertold Brecht, Thomas Mann, Robert Musil, Carl Zuckmayer, Kurt Tucholsky und Stefan Zweig.

Karl Kuprecht 1983 über Riesterers Nachfolger, Al'Leu: „Im Bildhauer, Grafiker und Maler, Kunstkritiker und Herausgeber von Literaturzeitschriften wurde ein Präsident erkoren, der den Verein mit persönlichstem Einsatz zu motivieren vermochte.“

1992, beim 50-Jahr-Jubiläum, hatte der ZSV 160 Aktiv- und 180 Passivmitglieder. Inzwischen war der Verband durch seine aktive Arbeit auch im Ausland bei ähnlichen Autoren-Organisationen bekannt geworden, von Autorenlesungen über Buchvernissagen und Ausstellungen bis hin zu internationalen Wettbewerben.

Beispiel einer Ausstellung: Im September und Oktober 1992, dem Jubiläumsjahr, zeigten 22 schreibende, malende und gestaltende

Mitglieder, darunter viele Passivmitglieder, in der Galerie Tenne in Zürich-Schwamendingen unter dem Motto „Kunst im ZSV“ Proben ihres Könnens und Schaffens.

Der ZSV heute

Ernst Schlatter, ZSV-Präsident von 2002 bis 2010, gründete mit tatkräftiger Unterstützung von Brigitte Müller, Sekretärin, August Guido Holstein und ein wenig auch von mir die Zeitschrift „ZSV NEWS“. Hier erschienen Besprechungen von neuen Büchern unserer Mitglieder, Texte von ihnen sowie Interviews und Veranstaltungshinweise. Als weiteres Sprachrohr für Mitglieder wurde das „ZSV-Jahrbuch“ ins Leben gerufen, mit Beiträgen unserer Autorinnen und Autoren, ebenfalls initiiert von Ernst Schlatter und Brigitte Müller.

Überarbeitet, modern gestaltet, wesentlich umfangreicher und mit neuem Erscheinungsbild wurden die „ZSV NEWS“ 2011 durch das „WORT“ ersetzt. Das Werk von Al' Leu, der als Herausgeber von Literaturzeitschriften grosse Erfahrung in diesem Metier hat. Ein Facelifting hat auch das ZSV-Jahrbuch erhalten.

Heute bietet der ZSV seinen Mitgliedern vor allem vier Möglichkeit, ihre Texte – Prosa, Lyrik und Sachthemen – vorzustellen und bekannt zu machen: An den laufenden Lesungen, an der jährlichen Mammutlesung, in der Literaturzeitschrift „WORT“ sowie im „ZSV Jahrbuch“. Der ZSV öffnet sein Podium aber auch für Autorinnen und Autoren, die dem Verband (noch) nicht angehören.

Die Präsidenten des ZSV *

Dr. Max Gertsch (1942-1948)

Dr. Ernst Aepli (1948-1950)

Dr. Rudolf Hoesli (1950-1955)

Otto Steiger (1956 -1957)

Alfred Flückiger (1958-1970)

Heiner Gross (1970-1974)

Toni Föllmi (-1974-1977)

Peter Riesterer (1977-1983)

Al'Leu (1983-1994)

Elisabeth Brägger – Bisang (1995 interimistisch)

Eveline Scherer (1996-1998)

Oskar Stucky (1998-2001)

Ernst Schlatter (2002-2010)

Al'Leu, erneut seit 2011

* Rekonstruierte Daten aus teils widersprüchlichen Quellen

Eine halbe Ewigkeit

von Roswitha Wegmann

Als am 17. September 1942 der Zürcher-Schriftsteller-Verein gegründet wurde, war ich acht Monate jung. Gut vier Jahrzehnte später wurde der Verein umbenannt und ist seither unter dem Namen Zürcher Schriftsteller und Schriftstellerinnen Verband und Verband Ostschweizer Autorinnen und Autoren bekannt. Seit September 2009 bin ich Mitglied.

Wie kam es dazu, dass ich nach einer halben Ewigkeit zu diesem Verband gefunden habe?

Auf verschlungenen und holprigen Pfaden suchte ich einen gangbaren Weg im Irrgarten des Lebens und landete schliesslich 1981 in Bassersdorf, wo ich in zweiter Ehe meine Heimat fand. Ich beschäftigte mich vorwiegend mit Malerei und Bildhauerei. Irgend-

Wie kam es dazu, dass ich nach einer halben Ewigkeit zu diesem Verband gefunden habe?

wann in den 90er Jahren reichte mir das Erzählen mit dem Pinsel und dem Meissel nicht mehr, und ich be-

gann, meine Gedanken abends im Bett, auf dem Bauche liegend aufzuschreiben. Später übertrug ich den von Hand geschriebenen Text in den Computer. Nach und nach entstanden einige Kurzgeschichten und mein erster Fantasieroman »Seelentausch«. Nach dieser Gaunerkomödie schrieb ich den ernsteren Roman »Der noble Sarg«.

Eine Bekannte ermunterte mich, meine Typoskripte an verschiedene Verlage zu senden. Schliesslich hatte ich die Wahl zwischen drei Verlagen, die meine Bücher drucken wollten. Vom R. G. Fischer Verlag in Frankfurt bekam ich Verträge, die ich nur noch unterzeichnen musste. Im Herbst 2002 lernte ich Al'Leu kennen. Von ihm bekam ich eine mündliche Zusage, meine Bücher in der Edition Leu zu veröffentlichen. Er wollte meinen Erstling »Seelentausch« herausbringen und zwei Jahre später den Roman »Der noble Sarg«.

Ein Missverständnis führte letztendlich dazu, dass meine beiden Romane beim R. G. Fischer Verlag in Frankfurt gedruckt wurden. Wie hätte ich ahnen können, dass Al'Leu sein mündliches Versprechen einhalten würde? Nach diesem Vertrauensbruch wollte er nichts mehr mit mir zu tun haben.

Mein erstes und bis dahin einziges Gespräch mit Al'Leu blieb mir

Roswitha Wegmann mit einer ihrer Skulpturen. © Foto Martina Leu



nachhaltig in Erinnerung. Ich drückte den vollen Schwamm aus, sammelte die herauspurzelnden Weisheiten und schrieb einen Kriminalroman.

2005 nahm ich all meinen Mut zusammen, sandte Al'Leu eine E-Mail und setzte die URL meiner Homepage dazu. Ich fragte ihn ganz offen, ob er mir immer noch böse sei. Die Antwort liess nicht lange auf sich warten. Er wollte mich sehen. Mein Schreibstil gefiel ihm. Eine intensive Zusammenarbeit begann, und im Oktober 2008 durfte ich meinen Kriminalroman »Der Fall Arbenz« bei einer Lesung in Bassersdorf präsentieren.

Rolf Dorner schrieb eine Rezension zu meinem Krimi und riet mir, mich damit beim Schriftsteller Verband zu bewerben. Er meinte, eine Mitgliedschaft sei unumgänglich, um auf einen grünen Zweig zu kommen. Ich folgte seinem Rat und wurde aufgenommen. Bald darauf durfte ich mit August Guido Holstein meine erste Lesung im Breitingger-Saal, Kulturhaus Helferei in Zürich halten.

Al'Leu hatte mit meinem Krimi eine neue Reihe in seinem Verlag realisiert und brachte ein Jahr darauf den Kriminalroman »Bauernopfer« von Res Perrot heraus. Im Sommer wollte Al' ein Fotoshooting mit Res Perrot und mir machen, doch aus mir unbekanntem Gründen kam es nie dazu. Dafür erschien bereits im folgenden Jahr Perrots zweiter Kriminalroman. Wahrscheinlich hat er für das nächste Jahr schon seinen dritten parat, mit dem er die Szene aufmischt.

Mir soll es recht sein. Ich lasse mir für meinen zweiten Kriminalroman Zeit. Die ich vielleicht nicht mehr habe. Aber Al' ist ja nicht auf meine kriminalistischen Ergüsse angewiesen.

Ist es nicht schön, dass der Schriftsteller-Verband und ich im Jahr 2012 beide siebzig Jahre alt wurden? Das ist Grund genug zur Freude!

Herzlich willkommen

Martha Stadlmair

Der ZSV Vorstand



Vorsicht Salzsäule

Schlussbetrachtung von Gion Jörg

Natürliche Personen feiern Geburtstage, juristische Jubiläen. Natürliche tun das jedes Jahr, Organisationen nur bei einer runden Anzahl Existenzjahren. Zu solchen Anlässen fühlen wir uns bemüsst zurückzuschauen. Wieso tun wir dies eigentlich? Wir wissen doch, dass dies gefährlich sein kann, angeblich sind dabei schon welche zu einer Salzsäule erstarrt.

Die Lorbeeren

Schauen wir zurück, um den Anblick der Lorbeeren zu geniessen, die wir im Laufe der Zeit mit Können oder Glück gesammelt haben? Die erreichten Ziele, die errungenen Auszeichnungen, die gesammelten Komplimente, die schmeichelnden Kritiken, die viel-

Halten wir Rückschau, um von der Gegenwart abzulenken und ein wenig in der guten alten Zeit zu schwelgen?

besuchten Veranstaltungen, sie alle bestätigen uns, dass unser gemeinsames Bemühen erfolgreich war. Unsere Anstrengungen wurden geschätzt, wir haben einen guten Job gemacht. Was könnte sinnstiftender und

selbstwertsteigernder sein? Es lohnt sich zurückzuschauen, es hinterlässt ein gutes Gefühl. Die Schwermütigen dürfen selbstverständlich auch das vergangene Elend nochmals durchleiden, und so ihre geliebte Tristesse aufleben lassen.

Die gute alte Zeit

Halten wir Rückschau, um von der Gegenwart abzulenken und ein wenig in der guten alten Zeit zu schwelgen? Wenn wir über eine weite Landschaft schauen, lösen sich die Details und die bunten Farben in diffuse bläuliche Pastelltöne auf. Die Zeit hat auf die Vergangenheit eine vergleichbare Wirkung. Das Auf und Ab und die Hektik der Gegenwart lösen sich in eine rosarote Harmonie von positiven Erinnerungen auf. Die Gegenwart ist die Zeit der unge lösten Probleme, die Vergangenheit die Zeit der bewältigten Herausforderungen. Es ist einfach angenehm, die Gegenwart zu vergessen, indem wir die Vergangenheit vergegenwärtigen.

No lessons to learn

Dann gibt es noch die professionellen Rückschauer. Sie nennen sich Historiker und sind die Buchhalter des Zeitgeschehens. Sie schauen in der Zeit rückwärts und zeichnen auf, was ihnen oder ihren Auftraggebern wesentlich oder mindestens erwähnenswert erscheint. Dass sie damit ihren Lebensunterhalt verdienen, ist dafür Rechtfertigung genug. Sie selbst betonen, ihre Rückwärtsorientierung diene dazu, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen.

Natürlich erreichten die Aufzeichnungen des Vergangenen nicht im Entferntesten den Detailreichtum und die Komplexität der zugrundeliegenden Ereignisse, von Vollständigkeit schon gar keine Spur. Unser Leben und unsere Welt bestehen aber nicht aus einfachen Ursache-Wirkung-Zusammenhängen, sondern ist ein fein gewobenes Netz von Abhängigkeiten. Wir haben keine Chance abzuschätzen, was sich alles bewegt, wenn wir an einem Faden ziehen. Und wir haben keine Ahnung, was sich alles wie bewegt hat, als in der Vergangenheit an einem Faden gezogen wurde. Die Vergangenheit ist eine unzulängliche Basis, um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Liebe ZSVler und ZSVlerinnen, erstarren Sie nicht zu Salzsäulen, sondern machen Sie es wie die guten Autofahrer: Ab und zu in den Rückspiegel schauen ist in Ordnung, aber die volle Konzentration gehört dem Blick nach vorn, dorthin, wo die Action ist, dorthin, wo die Zukunft ist.

Ein Druckfehler ist wichtig, weil er den Entdecker stolz macht, dass er ihn gefunden hat.

Karl Kraus

Karl Kraus (* 28. April 1874 in Jičín, Böhmen; † 12. Juni 1936 in Wien) war einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts. Er war Publizist, Satiriker, Lyriker, Aphoristiker, Dramatiker, Förderer junger Autoren, Sprach- und Kulturkritiker sowie vor allem ein scharfer Kritiker der Presse und des Hetzjournalismus oder, wie er selbst es ausdrückte, der *Journaille*.

Das aktuelle Interview mit Al'Leu

von Kathrina Redmann

KR: Sie wurden am 5. März 2011 zum Präsidenten des ZSV gewählt, nachdem Sie bereits von 1983-1994 dieses Amt inne hatten. Was war der Grund damals, nach 11 Jahren das Präsidium aufzugeben?

AL: Die damals plötzlich aggressiver gewordene Gangart im ZSV wurde durch den plötzlichen Wegfall der integrierenden Kraft von Elsbeth Putre-Wild verursacht. Ihre direkte Nachfolgerin hatte die Sekretariatsarbeit gar nie aufgenommen und dadurch gravierende Probleme ausgelöst.

Dazu entwickelte eine massive Gerüchteküche unangenehme Düfte im ZSV, die sich aus nicht verbandsbezogenen Themen nährten.

Von der Klubschule Migros in Zürich erhielt ich zu dieser Zeit das grosszügige Angebot, meine bescheiden begonnenen Bildhauerkurse auf eine breitere und professionellere Basis zu stellen, bei fixem Monatslohn, freier Lehrtätigkeit und bezahlten Ferien. Ich stand vor der harten Wahl zwischen in Verleumdung getauchter ehrenamtlicher ZSV-Präsidententätigkeit und einem spannenden Lehrauftrag in der grössten privaten Erwachsenenbildungsorganisation der Schweiz.

Da waren aber auch noch schon lange schwelende Intrigen und unterschwellige Machtkämpfe im ZSV. Es gab beispielsweise einen Personenkreis, der überzeugt war, dass meine Edition LEU vom ZSV heimlich finanziell unterstützt werde.

Tatsache ist, dass ich während meines Präsidiums ZSV-Autoren stark gefördert und ihnen eine publizistische Plattform angeboten habe. Umfangreiche Romane erschienen damals: „Echoräume“, die eindruckliche Geschichte zweier Schwestern von Fritz Senft, der wertekritische Militärroman „Schrittwechsel“ von Hans Guggenbühl, „Das Schwarze Zimmer“ von Brigitte Meng, in dem die Autorin das Kindheitstrauma einer Psychiatertochter seziert, Regine Mehmans Schafers Roman „Geometrie des Wahnsinns“, der die Grausamkeit des Krieges an Einzelschicksalen abzirkelt und einkreist, die Krimisatire „Müllers Aufbruch“ von Egidius Aebli sowie der faszinierende Künstlerroman „Hollywood liegt bei Ascona“ von Freddy Allemann.

Al'Leu neben „Judith“, der Zentralfigur des Gottfried Keller-Denkmal von Eduard Spömi, an dem er als Bildhauerlehrling mitarbeiten durfte.



Die genannten Bücher sind nur einige Beispiele für die damalige Publikationsstrategie. Wirtschaftlich war die Edition LEU immer autonom und nie von jemandem, auch nicht vom ZSV abhängig.

Nach meinem Austritt habe ich neben den Werken von Rolf Dorner hauptsächlich Kunstbücher und österreichische Literatur verlegt. Im publizistischen Fokus stand der bedeutende Kärntner Autor Johannes Golznig, dessen Gesamtwerk von meinem Verlag publiziert wurde.

KR: Und was bewog Sie, dies als aktuellere Frage, sich für das Präsidium nach 18 Jahren wieder zur Verfügung zu stellen?

AL: Rolf Dorner hat mich angefragt, ob ich das Präsidium wieder übernehmen wolle. Er ist einer der besten Kenner des ZSV und war mir gegenüber immer loyal. Die Widersacher von früher liegen auf dem Friedhof oder sind nicht mehr literarisch aktiv. Es gab also keinen Grund, es nicht nochmals zu wagen.

KR: Für welche Belange des Vereins setzen Sie sich besonders ein? Was sind Ihre diesbezüglichen Schwerpunkte?

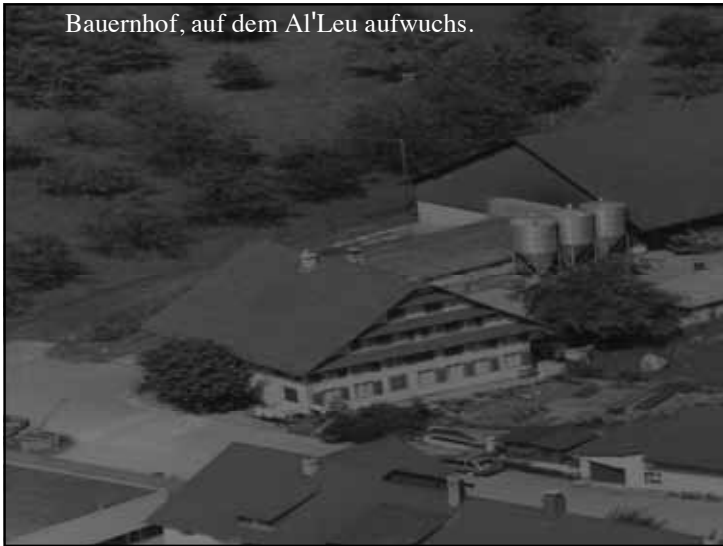
AL: Eine möglichst professionelle Durchführung unserer Veranstaltungen und eine zeitgemässe Darstellung unserer Publikationen ist ein zentrales Anliegen von mir. Nur so können wir das Interesse an der literarischen Arbeit unserer Mitglieder fördern.

KR: Sie verfügen über ein grosses Netzwerk. Networking spielt ja in der heutigen Zeit eine immer wichtigere Rolle. Arbeiten Sie lieber allein oder im Team?

AL: Für mich gibt es keine Wahl zwischen Teamarbeit und Einzeltätigkeit. Beim Schreiben, Malen, Zeichnen und Bildhauern bin ich immer alleine. Verlagsarbeit, Unterrichten und die politische Arbeit ist nur im Kollektiv möglich. Dies bereitet mir keine Schwierigkeiten. Ich bin in einer neunköpfigen Familie aufgewachsen. Da ist Rudeldasein eine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig lernt man aber auch, sich, wenn oft auch auf raffinierte Weise, Freiräume für den persönlichen Rückzug zu schaffen, um Gruppenzwängen auszuweichen.

KR: Wie kommt es, dass der ZSV vom Literaturhaus Zürich praktisch kaum wahrgenommen wird. Planen Sie als Präsident Aktivitäten in dieser Richtung?

Bauernhof, auf dem Al'Leu aufwuchs.



AL: Literarische Organisationen sind grundsätzlich autonom in ihrer Veranstaltungspolitik. Sie laden Autoren aufgrund ihrer eigenen Bewertung ein. Es gibt also keinen Grund, hier aktiv zu werden. Das Literaturhaus Zürich hat sein Leistungsprofil und der ZSV hat seines. Beide haben Aufgaben auf nicht vergleichbaren Vermittlungsebenen. Zu starke Koordination im inhaltlichen Bereich führt zum Einheitsbrei. Differenz macht Literatur interessant. Ihre Bewertung ist Angelegenheit der Leserschaft und unabhängiger literarischer Akteure.

KR: In der ersten Ausgabe von WORT wurde Ihr vielfältiger Lebenslauf beschrieben. Sie besuchten u.a. die école a.b.c. dessin - peinture de Paris. Wie lange dauerte ihr Aufenthalt dort in Paris?

AL: Die Ausbildung dauerte ein Jahr. Die erste Hälfte wurde als Fernkurs durchgeführt. Die zweite war Direktausbildung. Überdurchschnittliches Können im Zeichnen und Malen war die Voraussetzung, damit ich beim berühmten Figurenbildhauer Eduard Spörri in die Lehre gehen durfte. Bei ihm wurde grundsätzlich realistisch gearbeitet. Damals war das Gottfried Keller-Denkmal in Glattfelden in Arbeit. Die erste Plastik, an der ich mitarbeiten durfte, war das Pestalozzi-Denkmal in Suhr.

KR: 1978 war ein intensives Jahr für Sie. Rolf Dorner spricht in diesem Zusammenhang von einem „wahren Intensiv-

Weiterbildungs-Paket“. In welchem inhaltlichen und zeitlichen Rahmen muss man sich ein Galerie- und Pressepraktikum vorstellen?

AL: Es waren zwei 50% Stellen. In der „Galerie Zollweid“ habe ich bei den damaligen Leitern Edi Hutter und Daniel Bamert einen umfassenden Einblick in die Funktionsweise einer Galerie erhalten, welche bedeutende Künstler wie Max von Moos oder Paul Stöckli präsentierte. Im Wesentlichen beinhaltete meine Tätigkeit Atelierbesuche, Ausstellungsrealisation, Öffentlichkeitsarbeit und Vernissagereden.

Das Pressepraktikum begann ich beim „Freischütz“ in Muri AG. Der Herausgeber Karl Kron vermittelte mich aber bald an die Wochenzeitung „Freiämter Woche“, die in mehreren Regionalzeitungen als kulturelle Freitagsbeilage vertrieben wurde und eine Auflage von rund 20'000 Exemplaren hatte. Aufgrund meiner Vorbildung erhielt ich in jeder Ausgabe eine Seite, in der ich Ausstellungen im Kanton Aargau zu besprechen hatte. So wurden beispielsweise beinahe alle Ausstellungen im Kunsthaus Aarau kommentiert. Hier begegnete ich persönlich namhaften internationalen Künstlern wie dem in Paris arbeitenden Schweizer Künstler Robert Müller, dem deutschen Stahlplastiker Erich Hauser und dem belgischen Steinbildhauer Eugène Dodeigne. Die Arbeit bei dieser Zeitung hat mir so gut gefallen, dass ich über ein Jahrzehnt regelmässig für sie gearbeitet habe. Die Artikel-Belege füllen fünf Bundesordner.

KR: Mit 24 Jahren erwarben Sie das „Literatur-Diplom DIFF“ der Universität Tübingen und der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz. Bezieht sich dieses Diplom vorwiegend auf literarisches oder auch auf publizistisches Schreiben? Hatte es einen Einfluss auf Ihre spätere Tätigkeit als Kulturjournalist?

AL: Auf meine literarische Tätigkeit hatte diese Ausbildung kaum Einfluss. Der Lehrinhalt war auf verschiedene Ansätze in der Literaturwissenschaft ausgerichtet: Vergleichende Interpretation, Textkonstitution, Ideologiekritik, Sprechakttheorie, Hermeneutik, usw. Das liefert das Handwerkszeug für die vertiefte Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen von Literatur. Das Kreative kann so nicht gefördert oder gar erklärt werden. Die Analyse dient dem Verstehen und dem Werkkontext. Für das Schaffen von Literatur sind ganz andere Faktoren notwendig.

KR: Ende 1978 gründeten Sie Ihren Verlag Edition LEU. Damit waren Sie wohl einer der jüngsten Verleger in der Schweiz. Was motivierte Sie zu diesem Wagnis, das ja auch mit vielen Risiken verbunden war?

AL: Böse Zungen behaupten, dass Verleger ihrem Wesen nach monetäre Selbstmörder seien. Wer das Risiko scheut, soll nicht Unternehmer werden, schon gar nicht Verleger. Schlechte Erfahrungen mit Verlagen waren das Hauptmotiv zur Gründung der Edition LEU. Die Bücher einiger Bekannten waren so schlecht gedruckt und gestaltet, dass ich mich entschloss, unter fachlicher Anleitung von Karl Kron und angeregt durch die Aktivitäten von Benno Käsmayer Bücher auf einem besseren Niveau zu machen. Die ersten beiden Lyrik-Publikationen, „Wenn die Blätter fallen“ von Robert Paschke und „Laut- und Stillstände“ von Klaus Bernarding waren ein grosser Erfolg. Das gab mir Mut weiterzumachen. Heute weisen wir über 110 Publikationen aus. Ein grosser Teil davon ist vergriffen.

In der Zeit der Verlagsgründung gab es eine blühende Klein- und Kleinstverlagsszene. Wir hatten ja sogar über mehrere Jahre eine „Gegenbuchmesse“ in Frankfurt. Ich habe dort aktiv mitgewirkt. Allerdings waren die nicht am politischen Klima, sondern eher am Experimentalliterarischen interessierten Kleinverlage in der chaotisch anarchistisch oder linksradikal ausgerichteten Kleinverlagsszene beinahe schon wieder Exoten. Heute sind die noch existierenden oder später gegründeten Kleinverlage in die normale Frankfurter Buchmesse eingebunden und präsentieren sich mit einem eigenen Ausstellungskatalog.

KR: Ihre neue Reihe „Schweizer Krimis“ hat bereits einen Namen in der Buchszene und besticht durch das markante rot dominierte Coverdesign. Den Anfang machte Roswitha Wegmann mit „Der Fall Arbenz“, Res Perrot kam mit „Bauernopfer“ auf den zweiten Platz des Zürcher Krimipreises 2010. Haben Sie bereits weitere KrimiautorInnen, die sie verlegen möchten?

AL: Der Publikationsplan für die Krimi-Reihe steht bis 2014. Bevorzugt werden Autoren, die bei uns schon publiziert haben.

KR: In Ihrer Lyrik sind oft die Abgründe zu spüren, die sich hinter der scheinbar idyllischen Oberfläche auftun, sei dies in symbolischen Naturbetrachtungen oder menschlichen Abläufen:

Die Nebelfrau
reisst ihre kalten Nägel
in die Stille
Zwischen Bäumen und Büschen
rasiert ein schwarzer Engel
sein Buchhaltergesicht

Leise knistern
die Körpergrenzen
im brodelnden Untergrund
dampft eine Pilzsuppe

Hätten Sie nicht Lust, selber einen Krimi zu schreiben?

AL: Dies wäre interessant, ist aber nicht geplant. Meine Liebe gehört dem Künstlerroman und der Lyrik.

KR: Aus Ihrem Gedicht „Frühling“ folgende Worte:

Licht und Farbe
positionieren sich
gegen die Ideologie
der Härte

Licht und Farbe - die intuitive, gefühlsmässige Seite, realisieren Sie sie eher beruflich oder im privaten Bereich?

AL: Das kann ich nicht beurteilen. Es gibt für mich keine Trennung zwischen Beruf und Privat. Einfälle und Ideen halten sich nicht an Arbeitszeiten oder Situationen. Sie bestimmen den Moment ihrer Geburt. Das Gefühl ist immer die Quelle der Idee, und die Idee nährt sich bei ihrem Entstehen aus dem vorhandenen Gefühlspotential.

KR: Ideologie der Härte – die Härte des Materials Stein... und zeigt sie sich vielleicht auch in ihrer politischen Tätigkeit? Sie sind seit einem Jahr im Gemeinderat der Stadt Opfikon für die Grünliberalen.

AL: Der Stein fasziniert nicht durch seine Härte - die ist relativ - sondern durch die Konservierung von Ereignissen der Erdgeschichte und seine variable Schönheit, die sichtbar wird beim Polieren.

Ab und zu gibt es Härtefälle im politischen Alltag. Erfolgreiche Politik sucht aber in ihrem Alltagsgeschäft den Konsens, die

grösstmögliche Koordination verschiedenster Interessen. Es ist Aufgabe der Politik, die Voraussetzungen zu schaffen, dass wir eine lebenswerte Umwelt haben, die Infrastrukturen funktionieren, optimale Sicherheit vorhanden ist und die Meinungsfreiheit nicht abgewürgt wird. Politik führt nicht in das kollektive Glück oder realisiert die großen Visionen, sondern managt das momentan Machbare.

KR: Nach verschiedenen Ausbildungssegmenten in Belgien, Salzburg und Bern wurden Sie Chefbildhauer und Lehrlingsausbildner bei Gerodetti in Hunzenschwil. Seit 1991 arbeiten Sie als Kursleiter für plastisches Gestalten bei der Klubschule Migros, wo Sie seit 1998 die M-ART Bildhauerfachklasse leiten. Hatten Sie schon früh eine besondere Beziehung zum Stein?

AL: Die entwickelte ich erst während meiner Ausbildung zum Steinbildhauer. Ich wollte immer Kunstmaler und Schriftsteller werden, nachdem mein Grossvater mir geraten hatte, einen gescheiterten Beruf als Bauer zu erlernen. Er empfahl Zeitungsredaktor. Der Berufsberater meinte, ich hätte das Zeug zum Regisseur. Der Vater war mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden und erwartete einen ‚anständigen‘ Beruf. Steinbildhauer war dann für mich der ‚anständigste‘.

KR: Wie schaffen Sie als „Täter an verschiedenen Fronten“ (R. Dorner) die Balance zwischen den verschiedenen Bereichen? Und wie erholen Sie sich?

AL: Indem ich eine klare Arbeitsorganisation habe. Die verschiedenen Aufgaben werden um die statischen Termine herum organisiert. Dann gibt es thematische Schwerpunkttage, die im voraus geplant werden. Ich habe den Vorteil, dass mir niemand in wichtige Arbeitsabläufe hineinmanipulieren kann, da ich ein Büro und ein Atelier habe, deren Adressen nicht bekannt sind. Unerreichbar wird man, indem man die Segnungen der Telekommunikation abschaltet. Ein Freizeit- und Ferienverhalten im üblichen Sinn habe ich nie entwickelt.

Dies macht sowieso keinen Sinn, da die Arbeit immer mehr den Charakter von Freizeit hat, und die Freizeit zunehmend Leistungen verlangt, die früher von der Arbeit erwartet wurden. Am Sonntag mache ich nur das Nötigste. Ich bin nicht erreichbar. Wenn ich nicht irgendwo an einer Veranstaltung teilnehmen muss, lese ich das, was mich persönlich interessiert, besuche Ausstellungen oder Bekannte.

KR: Ihre Vielseitigkeit und die Vielfalt Ihrer Tätigkeiten sind auffallend. Zeigte sich diese Veranlagung schon früh? Bekamen Sie viele Anregungen im Elternhaus, oder war es gar eine Reaktion auf zu wenig Anregung? Wie hat sich ihr Umfeld als Kind auf ihre breitfächerige Motivation ausgewirkt?

AL: Vielseitigkeit war für mich von früher Kindheit an eine Selbstverständlichkeit. Ich bin als ältester Sohn auf einem grossen Bauernhof aufgewachsen. Der Tätigkeitsbereich in einem solchen Betrieb kann als kleines Universum verstanden werden. Da haben eindimensionale Spezialisten keinen Platz. Alles ist mit allem verbunden. Das Schönegeistige hatte in unserer Familie, wo sehr viel gearbeitet wurde wenig Raum. Meine Mutter war noch am empfänglichsten für Kulturelles. Sie kam auch aus einem wesentlich lebensfreudigeren Haus als der Vater. Meine literarischen und künstlerischen Interessen wurden vor allem durch meine Lehrer angeregt und gefördert.

KR: Planen Sie in nächster Zeit eine eigene Buchpublikation?

AL: Im Mai 2013 wird mein Gedichtband „Schnee in Flandern“ erscheinen. Zwei Publikationen zur bildenden Kunst sind in Vorbereitung.

KR: Wir sind gespannt darauf. Besten Dank für Ihre Ausführungen.

	<h1>Kinesiologie</h1>	
<p>Katharina B. Gattiker-Bertschinger Kinesiologin NYS, Autorin von "Kinesiologie im Alltag, Schule + Beruf" und "Einfach Schlank!" Krankenkassenerkennnt</p>	<p>Durch den Muskeltest zum Lernerfolg</p>	
<p>Praxis Zollikon: Breitacker 28, 8702 Zollikon Telefon 044 391 42 00 Mobile 079 744 83 11</p>	<ul style="list-style-type: none">- Lern- & Potenzialförderung, Prüfungsvorbereitungen- Emofree (Abbau von Ängsten & unerwünschten Emotionen)- Leistungssteigerung, Konzentration, Stressabbau- Gewichts- und Essprobleme- positive Ziele setzen & einhalten- Übungsmöglichkeit & Supervision für Kinesiologen in Ausbildung	
<p>email: kgattiker@energeia.ch www.energeia.ch</p>	<p>In 4-6 Sitzungen können – Eigenarbeit vorausgesetzt – sehr schöne Fortschritte erzielt werden.</p>	



75. Geburtstag

18. September 2012
Adolf Jens Koemed

70. Geburtstag

24. Januar 2012
Vroni Beetschen-Russenberger

6. Mai 2012
Lisbeth Meier

3. Juli 2012
Grete Ruile

21. März 2012
Martha Stadlmair

55. Geburtstag

11. Juni 2012
Freddy Allemann-Niedermann

4. Juni 2012
Martin Widmer

50. Geburtstag

15. September 2012
Peter Metz

Brief an Gion Jörg

von Marianne Rudolf

Lieber Gion,

Du bist noch gar nicht lange beim ZSV, und schon bist Du in Deiner Eigenschaft als Controller und deshalb Passivmitglied (wie Du selbst sagst) unter die Schreibenden gegangen, welche Deiner Aussage nach für 135 Franken im Jahr als einzige dazu berechtigt sind, Leistungen in Form von belletristischen Ergüssen zu vollbringen und die auch dafür anerkannt sind. Ganz schön anmassend! Und wie Du Al' den Unterschied von Fiction und Non-fiction – welcher eigentlich gar keiner ist! - erklärst, das ist echt gekonnt. Und es stimmt auch: „Soll, Haben, Saldovortrag, Gewinn- und Verlustrechnung, Gutschrift, Bonus“, etc. – alle diese Wörter werden aus den gleichen Buchstaben geformt wie die Bestandteile, aus denen ein Vergil, ein Dante, ein Goethe oder eben ein Aktivmitglied ihre schönggeistigen Ausbrüche formen und welche eigentlich den alleinigen Anspruch haben, in einem „literarisch“ hochstehenden Organ eines Schriftsteller/innen Verbandes publiziert zu werden. Und weil Du so präzise argumentiert hast, ist Dein Brief auch angenommen worden – trotz Deiner 90 Franken Jahresbeitrag, die Du dann als Controller wieder unter „Eingänge“ verbuchen musst!.

Ich bin auch Passivmitglied, und ausgleichende Gerechtigkeit wäre es, wenn mein Brief an Dich ebenfalls publiziert würde. Du hast mir nämlich aufgetan und klar vor Augen geführt, was für eine Verantwortung auf dem Präsidenten des ZSV, der immer Recht haben muss lastet. Ich habe Al' bis anhin als unheimlich präsenten Lehrer der Form erfahren dürfen – jetzt ist er für mich zur „primadonna assoluta“ des ZSV und seiner Präsenz im Literaturschaffen promoviert. Danke, lieber Gion, ich bin gerne mit Dir in diesem Verein.

Marianne Rudolf

Das GV Protokoll
kann im ZSV Sekretariat angefordert werden.

Tel: 044 312 15 52 · zsv@bluewin.ch

Mit luftiger Hand

von August Guido Holstein

Die Gedichtsbändchen – vielleicht liegen sie auf dem Nachttischchen oder in der Beige des zu Lesenden, schmaler meist als die andern Bücher. Die „Lichttrommler-Gedichte“ der Heidy Dürst gehörten wohl aufgeschlagen auf einen Tisch, jede Seite für einen Tag, für eine wiederkehrende Begegnung und um etwas Feines beim Vorbeigehen zu naschen, ein paar Klänge Wortmusik, wie das Vogelpfeifen draussen, quasi als ein Bestandteil der Stille.

In der Poesie liegt es nahe, mit besonderen Substantiv-Kombinationen zu arbeiten. Sie sind meist ungewohnt und reichen eine besondere Stimmung in die Zeilen: „Fensterworte“ – „Wolkenläuferin“ – das „Lippenboot“ – „in deinem Atemwiegen“ – „Sesamöffnedichworte“ – „Ortlosland“ – „Hungerhand“ – „Lichtflockenbaum“ – „Zauberstabfrüchte“ – „Marionettenwelten“ ... Ein Indikator auch für Phantasie und Freude an der Sprache, ja, eine Art ‚Wortzärtlichkeit‘ hier. Die Gedichte sparen mit den Zeilen: Es soll etwas aufleuchten „durch die Ritze des Menschseins“. Daher heisst wohl auch die Lyrik-Sammlung „Lichttrommler“. Er soll uns aus unserem Schläfe holen mit den Aufmerksamsgesten der Gedichte, sanft anrührend zwar, aber doch. Gleichzeitig sind aber auch die Träume nahe. „Wenn still /

Die Gedichte sparen mit den Zeilen:
Es soll etwas aufleuchten „durch die
Ritze des Menschseins“.

die Nacht / mich
wegträgt // klingt /
weiter / dein Lied /
in mir.“ Und Wol-
ken sind „Segel der
Träume“, auf „Blau-

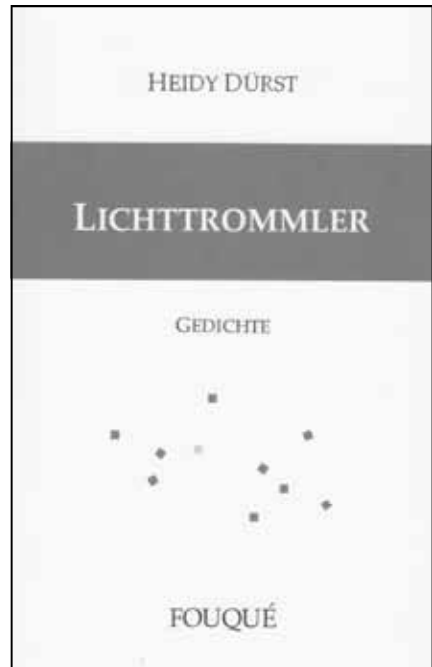
inseln zu“. Ätherisch, leicht, luftig, so dürfen sich die Lesenden fühlen, „federfüssig“ bei diesen Gedichts-Erscheinungen. „Pappel / dein Schatten / eine Brücke / über den See“.

Das erste Kapitel ist mit „Das neue Grün“ benannt. „Krokusschäumchen / auf noch / schneewunden / Wiesen“. Der Frühling ist angesprochen, vielleicht auch eine neue Liebe. „Das neue Grün / weht / deinen Namen / übers Feld“, „durch mein / Pupillenhell / zwinkert / dein Blick.“ Es ist die Zeit, sich in einen blühenden Baum zu schreiben. Dann möchte man einiges festhalten unter dem Titel „Bleiben Worte“, jedoch erscheint das Kapitel wie eine Art Kontrapunkt zum ersten, denn das Bändchen ist nicht nur eine „Paradiesesschrift“. Zwar schwebt „traumflügelig / die Lerche“ „über den dornigen / Fragen im / Ungrün / der Angst“. Die Spuren

im Sand: „quälend schnell / verweht / sie / der Wind.“ Und Bäume sind auch „blühende Trauer“. „Leere / hat / mein Weinen / in Kreise / gefroren“. Manches kann sich jedoch auch zum Positiven wenden, „das grosse Verlieren“ „krönt“, ja, setzt eine Lorbeerkrone auf.

Es folgt „Einrad fahren“ mit Kinderträumen. Und ein Pfauentag stolziert vorbei, wird nicht müde, das Rad zu schlagen. „Wölklein / trippeln / mit Rosafüssen“, erzählen die „Windgeschichten“; es leuchtet auch der „Puppenmond“. Dann „beim Lidschlag / der Nacht / heimkehren dürfen / aus dem / Irgendwoher / zu einem vertrauten Wort“.

Zum Schluss der Teil „Mit luftiger Hand“, „das Glücksrad / gedreht“, als eine Hoffnung, denn Regen tropft in den „ungeschützten Raum“. Ein Schmetterling in Licht- und Schattenzonen. „Wolkenläuferin / über / zwei Welten“.



Heidi Dürst
„Lichttrommler“
 Gedichte
 95 Seiten, CHF 14.50
 ISBN 978-3-8372-1091-0
 Fouqué Literaturverlag,
 Hirschengraben 15
 D-60311 Frankfurt a. M.

Freitag, 31. August bis Sonntag, 2. September 2012
 IG Rigi-Literaturtage und Zentralschweizer Literaturtage ISSV
 6410 Rigi-Kulm, www.rigi-literaturtage.ch, literaturtage@rigikulm.ch
 T: +41 (0)41 880 18 88

Vom Ende der Aktivität

von Al'Leu

Der in Liechtenstein lebende, in Kroatien geborene, mehrfach mit Kunstpreisen ausgezeichnete Vlado Franjević ist vor allem als multimedial agierender Künstler in der internationalen Kunstszene bekannt, der das Provokante liebt.

Seine jüngsten Werke, die kürzlich auf Schloss Sargans zu sehen waren, sind das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik des „Prekären“, das in der Alltagskultur immer mehr Raum einnimmt. Wobei für das „Prekäre“ typisch ist, dass es sich nicht gegen etwas richtet und keine ideologische Position bezieht,

sondern die Instabilität eines beliebigen Zustandes verkörpert, sich im Umfeld des Zerfalls

Eine Erfahrung, der vor allem Kulturschaffende entwischen möchten.

formiert und keine Berechenbarkeit seiner möglichen Entwicklungen aufweist. Kontexte definiert es selber, macht sie autonom und löscht sie auch immer wieder aus zuvor anerkannten Formkontexten...

Sein zweisprachiger Lyrikband „Berührung der Stille“ ist im Rahmen der Kunstaussstellung „Vom Tod zum Leben“ entstanden und zeigt einen ganz anderen inhaltlichen Bereich im Schaffen von Vlado Franjević. Er setzt sich lyrisch mit der Sterblichkeit auseinander. Ein Thema, das für viele Technikgläubige mit vollem Ernst als eine Art Betriebspanne verstanden wird. Ein absurdes Verhalten. Der Tod trifft alle, ausnahmslos alle, unabhängig von Bildung, Besitz und Lebenswillen.

Eine Erfahrung, der vor allem Kulturschaffende entwischen möchten. Ein vergebliches Bemühen. Sie können zwar durch ihre Werke die Erinnerung an ihre Person zeitlich ausdehnen, nicht aber die für alle geltende Endlichkeit des Körperlichen verhindern.

In Vlado Franjevićs Lyrik erscheint das Grab als das Ende jeder Aktivität. Es ist der Ort der Zwangsstille und des Ausschlusses jeder Tätigkeit.

Dass der Tod auch keine Wertung kennt, macht der Autor in seinem Gedicht „Zweiundfünfzig Tote“ den Lesenden bewusst:

„dreizehn tote buchstaben
auf dem papier / dreizehn
tote marienkäfer in einem
mohnfeld / dreizehn tote
wildschweine / auf dem kar-
ren der jäger / dreizehn tote
menschen / mütter / töchter /
söhne / in einem niederge-
brannten haus / sind alle
zweiundfünfzig / gleichbe-
rechtigt in ihrem tod“.

Die Anregung, über die Be-
ziehung zu Angehörigen, der
Familie und Freunden nach-
zudenken, geistert durch
diese Gedichte, gerade in
Anbetracht, dass der Mensch
als existenzialistisches Zu-
fallswesen immer das Trau-
ma der Bedrohung des jeder-
zeit möglichen Verschwin-
dens im Nacken spürt. Da ist
der Wunsch einer vegetati-
ven Wiedergeburt wohl
auch nicht viel mehr als ein
schöner Gedanke:

„möchtest du mich viel-
leicht / als eine sonnenblume
haben / deine sonne kann ich
nicht mehr sein / leg mich in
die grube / los“.

Der Band macht bewusst,
dass das Phänomen „Tod“
nicht verstanden werden kann, sondern dass alle, die sich mit ihm
auseinandersetzen, immer nur Teilaspekte in Erfahrung bringen
können. Auch Kulturschaffende können nur sein Umfeld, seinen
Ereignisort, seine Gründe, seine Art und Weise, sowie ihre Gefühle
ihm gegenüber darstellen.

Vlado Franjević vermittelt in seinen Texten die Erkenntnis, dass es
zwar viele Formen für die „Berührung der Stille“ gibt. Was aber
wirklich hinter der ewigen Stille ist, werden nur die erfahren, wel-
che unwiderruflich in sie hineingehen...



Vlado Franjević

Berührung der Stille

Dodir tišine

Poesie / Poezija

40 Seiten

CHF 12.--

ISBN: 978-3-033-02364-2

Zerbrechliche Idylle

von Al'Leu

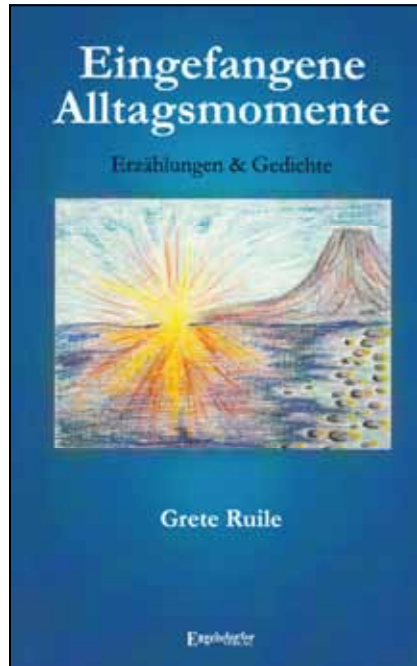
In ihrer neuen Publikation „Eingefangene Alltagsmomente“ spürt Grete Ruile jenen Kräften nach, welche Ereignisse und Vorgänge im persönlichen Umfeld bedeutend werden lassen.

In ihren Gedichten und Erzählungen macht die Autorin erfahrbar, dass sich die Kleingliedrigkeit des eigenen Umfeldes zu einem kraftvollen Erlebnislabrynth ausweiten kann.

In der Erzählung „Der Skifahrer“ führt mangelhafte Kommunikation, Falschinterpretation und fehlende Aufmerksamkeit beinahe zu einer persönlichen Katastrophe. Die „Wasserfrüchte“ zeigen, dass sich Vorurteile in besonderen Situationen unerwartet in echtes Mitgefühl verwandeln können. In einem anderen Text wird „Ein stummer Dialog“ zu einem überraschenden Morgenenerlebnis:

„Als ich am Bahnhof in Dietikon die Treppe heraufkam, zu den Gleisen, begrüßte mich ein Pantomime. Obwohl er auf keinem Sockel stand, war er nicht zu übersehen. Aufrecht stand er da, eine grosse, schlanke, imposante Gestalt. Er trug schwarze Hosen, schwarze Schuhe und ein schwarzes Hemd mit aufgesetzten Brusttaschen.

Die weisse Maske liess seine Augen ausdrucksvoll und glühend erscheinen. Die Hände verbarg er in weissen Handschuhen. Mit den Händen zeigte er mit beschwörender Geste auf seine Augen, öffnete danach weit die Arme und hob sie zum Himmel,



Grete Ruile

Eingefangene Alltagsmomente

Erzählungen & Gedichte

102 Seiten

CHF 10.80, € 8.99

ISBN: 978-3-86268-660-5

Engelsdorfer Verlag, Leipzig

zur Sonne, als müsste er diese begrüßen und festhalten. Als er mich ansah, umspielte seinen Mund ein breites Lächeln...“

In einer anderen Erzählung begleitet „Der Talisman“ einer Grossmutter die Protagonisten durch lebensbedrohende Situationen. „Der Neuankömmling“ schildert das Entstehen einer Freundschaft zwischen einer ortsansässigen Katze und einem fremden Hund. Eine

Grete Ruile widmet der
Zerbrechlichkeit des Idyllischen
besondere Aufmerksamkeit.

weitere Tiergeschichte hat Grete Ruile mit „Daheim in unserer hohen Tanne“ überschrieben. In ihr werden geradezu menschliche Probleme einer Eichhörn-

chenfamilie geschildert, während in „Stumm aber nicht dumm“ die falsche Beurteilung einer Natursituation und deren Folgen die Mutter der Erzählerin in Fassungslosigkeit erstarren lassen.

Wie schon in ihren früheren Werken, hat Grete Ruile auch in ihrem neuen Band der Zerbrechlichkeit des Idyllischen besondere Aufmerksamkeit gewidmet:

„ Der Sommer ist vorüber. / Gräser nicken müde im Wind. // Die Zeit schien mir so kurz / - wie ein wandernder Vogel / im Flug.“

Galerie für aktuelle Kunst

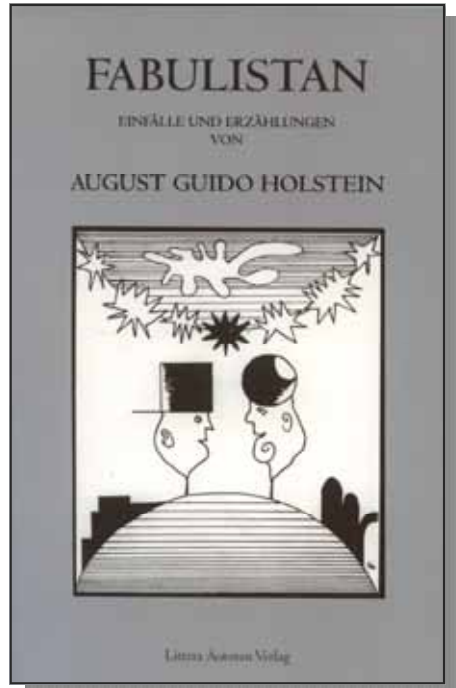


Frankengasse 6
im Oberdorf
Zürich

August Guido Holstein

Fabulistan

Einfälle
und Erzählungen



128 Seiten, CHF 30.--

Littera Autoren Verlag, Zürich

ISBN 978-3-906731-35-3

Wer sich auf „Fabulistan“ einlässt, dem erschliesst sich eine völlig andere literarische Welt, als sie heute gang und gäbe ist. Es sind darin keine Schnitzeljagdabenteuer oder oberflächliche Spannungsszenarien zu finden, sondern Literatur, wie sie sprachgewaltiger und erfindungsreicher nicht sein könnte.

Zu bestellen bei:

August Guido Holstein · Fislisbach · Tel: 056 493 19 21

a.g.r.holstein@bluewin.ch · www.lyrik-prosa.ch

Kathrina Redmann

Zwei Schuhe - ein Schritt

**Unterwegs zwischen Orient
und Okzident**



Kurzgeschichten
51 Seiten, broschiert
CHF 10.- EURO 8.-
ISBN 978-3-033-02863-0

Vom kulturellen Spannungsfeld zwischen Orient und Okzident, die durch den Umbruch in Ägypten verstärkt im Brennpunkt des Zeitgeschehens stehen, handeln die Kurzgeschichten von Kathrina Redmann.

Zu bestellen bei:

ArabiKalam · Cramerstrasse 7 · 8004 Zürich

Tel: 043 322 07 93 · sms: 41 79 377 13 21 · arabikalam@bluewin.ch

HOTEL LAUDINELLA

Schreiben wollte ich schon immer

Ich und meine Quelle

Rosemarie Meier-Dell'Olivo

29. September – 6. Oktober 2012

Tauchen Sie ein in das erfrischende Sprudelbad des kreativen Schreibens und entdecken Sie ohne Leistungsdruck den ganz persönlichen Reichtum Ihrer Sprache.

Die Poesie des Alltags

Silvio Huonder

29. September – 6. Oktober 2012

Wie entsteht Literatur? Worauf können wir achten, wenn wir eine Geschichte erzählen? Solche Fragen wollen wir in der Woche diskutieren und durch das eigene Schreiben über alltägliche Dinge zu beantworten versuchen. Aus den entstehenden Texten wird eine gemeinsame Anthologie produziert.

Märchen und Improvisation

Eigene Märchen kreieren

Claudius Cafilich

27. Oktober – 3. November 2012

Spielerische Übungen zur Anregung der Fantasie, Kreativität und Erzählfreude führen Schritt für Schritt zum freien Erzählen und zur eigenen Märchengeschichte.

Anmeldung und Information

Hotel Laudinella · CH-7500 St. Moritz

T +41 (0)81 836 00 00

F +41(0)81 836 00 01

info@laudinella.ch · www.laudinella.ch



Ihr Partner für Drucksachen aller Art!

Offset + Buchdruck

Giesshübelstrasse 106

8045 Zürich

Telefon 044 271 19 23

Telefax 044 272 13 42

info@jrdruck.ch

TATORT ZÜRICH:

Res Perrot Wie der weisse Tod

Wachtmeister Grossenbacher
arbeitet wieder

Res Perrot

Wie der weisse Tod

Kriminalroman, 304 Seiten

CHF 32.–/Euro 26.60

ISBN 978-3-85667-120-4

Eine Reihe von Familiendramen erschüttert die Schweiz. Als Mitglied der Interkantonalen Arbeitsgruppe «JULIA» wird Wachtmeister Paul Grossenbacher von der Kriminalpolizei des Kantons Zürich zur Unterstützung ins Bündnerische Prättigau gerufen, wo er augenblicklich vom Sog der sich überstürzenden Ereignisse erfasst wird. Falsche Versprechen, Geld und Gier sind Auslöser einer mörderischen Kettenreaktion ...



LEU

Edition LEU
Kunst und Literatur
Badenerstrasse 133
Postfach 1726
CH-8048 Zürich

T +41 79 639 22 15
F +41 44 810 31 91
info@edition-leu.ch
www.edition-leu.ch